

**Fallbeispiel Herr T. (Erektionsstörung)**

Herr T. ist 23 Jahre alt und Student der Betriebswirtschaft. Im Erstgespräch berichtet er, daß er seit langem schon unter Störungen der Erektion leidet. Beim sexuellen Kontakt mit Frauen hat er nur selten eine Erektion, wenn er eine Erektion bekommt, ist sie meist nicht voll ausgeprägt, eher so, daß der Penis nur halb steif wird. Zu seiner großen Überraschung fanden die meisten Frauen, mit denen er sexuellen Kontakt hatte, sein Problem jedoch nicht besonders schlimm. So hätte er schon mehrmals gehört, daß er ein sehr zärtlicher Liebhaber sei und daß die Frauen schon das Gefühl gehabt hätten, voll auf ihre Kosten gekommen zu sein. Er selbst ist mit den sexuellen Kontakten allerdings sehr unzufrieden. Ein Kontakt mit Frauen, die er nicht kennt und deren Reaktion auf seine Probleme er nicht einschätzen kann, kommt für ihn deshalb nicht infrage. Vor einem sexuellen Kontakt versucht er, ein Mindestausmaß an Vertrauen zu den Frauen zu gewinnen. Gleichzeitig versucht er einzuschätzen, wie schweigsam die betroffenen Frauen wohl sind bzw. welche gemeinsamen Bekannten er und die betreffende Frau haben, da er Sorge hat, daß über ihn geredet werden könnte.

Beim sexuellen Kontakt schenkt er seinen Sexualpartnerinnen viel Aufmerksamkeit, verwöhnt sie mit ausgiebigem Streicheln und versucht sehr aufmerksam, besonders sensible Stellen herauszufinden, um an den Reaktionen der Partnerin abzulesen, was sie besonders mag, was sie nicht mag, und sie so langsam in Erregung zu bringen. Dies tut er zum einen, weil er glaubt, daß seine jeweiligen Partnerinnen

ja sowieso nicht voll auf ihre Kosten kommen würden und er versuchen müsse, sein Defizit irgendwie auszugleichen. Außerdem hat er festgestellt, daß eine Erektion für ihn dann eher möglich wird, wenn er merkt, daß er die Partnerin in Erregung versetzen kann.

In den letzten Monaten hatte Herr T. kaum noch Lust auf Sex. Er bemüht sich kaum noch darum, eine Frau "anzumachen" und ist auch nicht mehr auf der Suche nach einer Partnerin. Er macht sich deshalb Sorgen um seine Zukunft, da er sich eine feste Beziehung wünscht. Obwohl er glaubt, daß für eine glückliche Beziehung Sex nicht unbedingt das Wichtigste ist, ist er sich recht sicher, daß es nicht gelingen wird, eine Frau längerfristig an sich zu binden, wenn nicht zumindest im Anfang die Sexualität funktioniert.

Den Lustverlust hat Herr T. auch in Bezug auf die Selbstbefriedigung festgestellt. Früher hätte er regelmäßig masturbiert, meist jedoch sehr schnell und mit dem Ziel, möglichst schnell einen Orgasmus zu bekommen. Diese Masturbationen hätten vor allem den Zweck gehabt, ihn "vom Druck zu befreien". Wenn es heute zur Masturbation kommt, wäre dies auch eher ein "Abschlackern".

Herr T. hat noch einen älteren und einen jüngeren Bruder. Sein Vater ist Lehrer, seine Mutter Hausfrau. Das Leben in der Familie bezeichnet er als äußerst harmonisch, im Kreise der Nachbarn und Freunde würden sie als "Musterfamilie" gehandelt. An Streit kann er sich nicht erinnern, auch zwischen den Geschwistern

sei es kaum zu heftigeren Auseinandersetzungen gekommen. Streit oder Aggression kenne er auch heute kaum, wenn es zu Konflikten käme, würden diese im Gespräch gelöst.

In der Familie war Sexualität kein Thema. Er kann sich nicht daran erinnern, irgendwelche Zärtlichkeiten oder gar Sexuelles zwischen seinen Eltern jemals beobachtet zu haben, vor den Kindern wurden allerhöchstens kurze Begrüßungsküsse ausgetauscht. Angaben über die Sexualität seiner Mutter kann er überhaupt nicht machen. Sein Vater habe immer die Ansicht vertreten, daß Sexualität nicht in die Öffentlichkeit gehöre. Wenn deshalb Sex-Szenen im Fernsehen laufen, würde er auch umschalten. Er selber sei über Schulkameraden und Zeitschriften aufgeklärt worden. Im Kreise seiner Schulkameraden sei es auch zu "Masturbationswettbewerben" gekommen, die er "ganz witzig" gefunden hätte, wobei er allerdings nicht sehr erregt gewesen war. Er kann nicht angeben, wie stark damals seine Erektion gewesen sei.

Im Zusammenhang mit seinen heutigen Problemen beschäftigt ihn die Frage, ob Kontakte zu einem älteren Mann, als er 13 Jahre alt war, u.U. ursächlich sein könnten. Der Mann sei damals Anfang 30 gewesen und habe in der Nachbarschaft gewohnt. Er habe einen seiner Freunde und ihn selbst häufiger zu sich eingeladen, sie haben dann zusammengesessen und einfach nur gequatscht, ferngesehen oder seinen Erzählungen gelauscht. Die Erzählungen des Mannes bezogen sich meistens auf irgendwelche angeblichen sexuellen Abenteuer mit Frauen, von denen er in

aller Breite erzählte. Dieser Mann habe dabei immer betont, daß es wichtig sei, sich auf die ersten sexuellen Kontakte mit Frauen vorzubereiten und daß man vorher ausprobieren und üben müßte, ob alles richtig funktioniert. Er habe sie dann aufgefordert, ihn kontrollieren zu lassen, ob bei ihnen alles in Ordnung sei. Sie haben dann auch häufiger schon einmal ihre Hosen heruntergezogen und der Mann habe gefühlt. Sie hätten diese Sache damals nicht sehr ernst genommen, eigentlich eher ganz witzig gefunden, zumal nach seinem Gefühl der Mann nie aufdringlich geworden wäre und auch in keiner Form Gewalt angewendet habe. Irgendwann hätten sein Freund und er aber den Spaß an der Sache verloren und hätten die Besuche im Haus des Nachbarn vermieden.

Fragen nach homosexuellen Phantasien oder Wünschen verneint Herr T. glaubhaft, weitere homosexuelle Erfahrungen liegen auch nicht vor.

Mit 19 Jahren habe Herr T. seine erste Freundin gehabt, mit der er eineinhalb Jahre zusammengewesen sei. Schon die ersten sexuellen Kontakte seien wenig befriedigend gewesen, er habe dabei nie eine Erektion bekommen. Es sei deshalb zwischen ihm und seiner damaligen Freundin auch nie zu der Idee gekommen, miteinander zu schlafen. Es wurde auch nicht darüber gesprochen. Ihr Sexualleben hätte sich auf Küssen, Streicheln und Petting beschränkt. Diese sexuellen Aktivitäten wären aber auch nach einigen Monaten eingeschlafen. Zur Trennung sei es nicht wegen der unbefriedigenden Sexualität gekommen, sondern wegen anderer Konflikte.

Seine zweite Freundin hatte Herr T. ein halbes Jahr später. Sie hätte sehr aktiv Sexualität eingefordert, allerdings auch viel Verständnis für sein Problem gehabt. Diese zweite Freundin habe einen Zusammenhang zwischen seinen Erfahrungen mit dem Nachbarn und seinen heutigen Problemen gesehen. Mit ihr sei es häufiger zu sexuellen Kontakten als mit seiner ersten Freundin gekommen, manchmal hätte er dabei auch eine Erektion und einen vollständigen Orgasmus gehabt, bei der Penetration sei die Erektion doch relativ schnell verlorengegangen. Die Beziehung sei nach einem halben Jahr auseinandergegangen, er glaubt, daß für seine zweite Freundin die unbefriedigende Sexualität ein wichtiger Grund gewesen sei, er selber habe im Nachhinein das Gefühl, diese Frau eigentlich nicht geliebt zu haben und noch viel zu sehr in die Beziehung zu seiner ersten Freundin verstrickt gewesen zu sein.

In der Folge kam es zu drei bis vier eher kurzfristigen Kontakten zu anderen Frauen. Dabei ist Herrn T. aufgefallen, daß er immer dann, wenn er verliebt ist, ganz besonders wenig Lust auf Sex hat.

Eine ärztliche Untersuchung ergab keinen organischen Grund für die vorliegenden Erektionsprobleme, Herr T. hat auch sehr oft morgens eine ausgeprägte und vollständige Erektion.

Insgesamt macht Herr T. einen recht lockeren und unbefangenen Eindruck. Im Gespräch ist er sehr kooperativ und spricht offen über seine Probleme. Er berichtet auch, daß er sehr viele Freunde habe und glaube, daß er insgesamt sehr beliebt sei. Sein Studium ist ihm sehr wichtig, seine Noten sind überdurchschnittlich gut. Unter seinen Studienkollegen ist er sehr beliebt, da er in vielen Angelegenheiten hilfreich zur Seite steht und "immer da ist, wenn man ihn braucht".